

Das britische Auswärtige Amt hat bekanntgegeben, daß von jetzt ab die Genehmigung für die Beförderung solcher Pakete nur dann erteilt wird, wenn die Lieferungen direkt vom amerikanischen Roten Kreuz an das britische Rote Kreuz gehen.

Seltjames vom Afrika-Krieg

Von Kriegsberichterstatter Josef Kautz

DNB. ... 16. Juli. (PK.) Ziel drin im ägyptischen Gebiet liegt der Stab eines Sturmflak-Regiments. Das Gelände ist gerade von Engländern geräumt worden. Das unheimlich treibende Feuer der 88 und die nachfolgenden Panzer haben jeden Widerstand aufgebrochen. In unmittelbarer Nähe, hinter ein paar Büschen und einem Baum von Dürren, ruht das Ziel. Und hinter der Offiziers- und Mannschaften, das eben hinter jenen Büschen, von Kaffeebohnen und ein paar kümmerlichen Palmen umgeben, ein englischer Brigadeführer, dessen Nachschubverbindungen unterbrochen sind, nervös wartet, bis die Jumboverwunden wieder hergestellt ist. So liegen hier die feindlichen Stäbe gegenüber, kaum 500 Meter auseinander entfernt, und keiner acht etwas von Dasein des anderen.

Um die Mittagszeit fährt der Stabsarzt zum Baden aus. Er fährt in einem englischen Beaufahrer. Da sieht er Jelte, Soldaten, die herumlaufen. Einige von ihnen tragen Stahlhelme, flache Tonnahmele. Das Fahrzeug des Stabsarztes wird nicht weiter beachtet.

Der deutsche Arzt läuft. Zwar kann er sich nicht denken, daß hier, wo der eigene Stab liegt, der ganze Tag lang, nach England frei herumlaufen. Nach deutsche Panzer tragen schon mal erbeutete britische Stahlhelme. Immerhin, Vorsicht ist angebracht. Er fährt zurück, alarmiert eine kleine Zahl bewaffneter Männer und fährt von neuem mit vor, nun dichter an das merkwürdige Lager heran.

Die Nacht ist, das ist wirtlich Engländer im. Schon nach den ersten Wundschüssen haben die Briten, die größtenteils im Westen befehligen, die Hände. Es werden gefangen genommen ein britischer General und 25 Offiziere und Mannschaften. Dazu erbeutet der Stabsarzt einen 3-Zylinder Ford de Luxe-Personenwagen.

Einer der Engländer, ein Sergeant, sagt aus: „Es ist ja alles gleich, der Krieg ist für uns doch bald verloren!“

Ein andermal läuft wieder Stabsarzt das Schloßfeld nach Wundwunden ab. Dabei gerät er weit von den eigenen Linien weg. Wirtlich kommt er vor einem englischen Stabsarzt. Eine schmale Kiste fährt entlang. Auf der anderen Seite sind Minenfelder, wie die Karte sagt.

Da sieht er sich einem englischen Posten gegenüber. Hinter dem Posten englische Stellungen. Der Stabsarzt, der gedanklich mehr bei seinen Wundwunden weilte als auf solche Abenteuer geht, ist nun in der Lage, sich zu verstellen, daß er klopft und den Posten, um um die Verlegenheit irgendwie zu überbrücken, ganz naiv fragt: „What is it?“

Der Posten, sei es nun, daß diese unerwartete Frage in eigener Sprache ihn so verwirrt, oder daß das leuchtende rote Kreuz ihn ungewöhnlich macht, schüttelt den Kopf. „No, no“ und gibt mit lässiger Geste Zeichen zur Umkehr.

Unter Stabsarzt wird auch sofort seinen Wagen herum und fährt so schnell der Motor so schnell den gekommenen Weg zurück, beifährt, als er zwei Kilometer hinter sich hat; denn weiter schreien die englischen Karabiner aus nicht.

Siebt Tagen war es normiert gegangen, ohne viel Schlaf und ohne größere Ruhepause. Der lebende Engländer meiste weiter verfolgt werden. Übermenschliches ist es, daß im heißen Afrika geleistet worden. Nachts soll sich eine Flak-Batterie zu kurzer Rast zum

Zwei Spähwagen erobern ein britisches Wästenlager

Angriff aus einer Sandwüste heraus

Berlin, 16. Juli. Bei den Angriffsoperationen der deutschen und italienischen Truppen in Nordafrika ergab sich aus der Art des Wästenlagers, daß häufig kleine, ganz auf sich selbst gestellte Kräftegruppen überraschende Erfolge hatten. Ein junger Leutnant erhielt den Auftrag, mit seinem Spähwagen eine ausgedehnte Sandwüste in die offene Flanke des Feindes hinein vorzuschieben. Erst in der Wüste, als er ein eigenes oder ein feindliches Lager, wurde er nach Erfüllung seiner Aufgabe, die ohne Feindberührung verlief, von einem Sandbäum überfallen, der mit seinen ritzigen Stacheln Menschen und Fahrzeuge bedeckte. Durch das schwierige Fahren in diesem Gelände war der Kräftegruppe nur ein kleiner Teil der Wüste zu erreichen. Als der Sandbäum überfallen wurde, war der Leutnant eine Lage prüfte, wurde er sich darüber klar, daß der Kräftegruppe nicht mehr für die Rückfahrt ausreichen würde. Aber er vertraute auf sein Goldgeschloß und hoffte auf eine Begegnung mit Wästen-truppen, um seine Besatzung zu ergötzen.

Nachdem sich die beiden Fahrzeuge einige Stunden weiter durch Sandbäume und Felsblöcke hindurchgearbeitet hatten, lagen die deutschen Soldaten vor sich im flimmernden Sonnenlicht ein Wästenlager, ohne erkennen zu können, ob es ein eigenes oder ein feindliches war. „Wo ein Lager ist, muß es auch Wasser und Kräfte geben.“ Da muß ich hin! dachte der Leutnant und fuhr darauf los. Nachkommend erkannte er jedoch plötzlich, daß er auf ein feindliches Lager zu fuhr. Er hielt seine Fahrzeuge in einer Dünenmulde an, beobachtete den Feind und schloß angesetzt, zumal die Sonne und der von hinten kom-

mele Wind zu einem Längungsmanöver günstig für ihn standen. Er ließ an die beiden Fahrzeuge einige Schritte und größere Werkzeuge aus dem Wästenlager anbinden und fuhr los.

Die nachfolgenden Schritte und Geräte bestanden eine riesige Sandwüste. Die der Wind von den Fahrzeugen hertrieb. Aus dieser Sandwüste heraus eröffneten die deutschen Soldaten, als sie nahe genug herangekommen waren, das Feuer auf die feindlichen Stellungen. Die ersten Angriffe von Panzerkampfwagen gegenüberstanden. Als die beiden Fahrzeuge in die Wüste vorrückten, waren die feindlichen Stellungen, waren die deutschen Fahrzeuge heran und überführten einige Sicherungsposten mit. Der Leutnant erkannte, daß die feindlichen Stellungen in der Sandwüste lagen. Einigen Augenblicken erkannte der Leutnant durch die Sandwüste seinen Gegner.

Obwohl von einem Infanterieposten verwundet, lenkte er sein Fahrzeug um und drückte geradeaus auf den Kampfplatz der Briten zu. Mit polternden Rädern begrub der Spähwagen den Sergeant und sein Wästenlager unter sich, doch blieb das Fahrzeug im Schützenfeld stehen. Der deutsche Offizier und seine Begleiter sprangen ab und drückten nach Feuerhaken ihrer Maschinenpistolen den letzten feindlichen Widerstand, während die Besatzungen des Wästenlagers in die Wüste flüchteten. Als sich die Sandwüste verzogen, lagen die deutschen Soldaten, das heißt ein gutes Dutzend Briten, gefangen und das einige deutsche Soldaten, die der feindlichen Erkundung weniger Glück hatten, aus der Gefangenhaft befreit waren.

Er verlor sich beim Weitergehen in Ausplünderung dieses Planes. Doch Elia Verger beschloß seine Gedanken in seiner Welle! —

Die Stunde kommt, in der Klaus Overdies Wunsch in Erfüllung geht: er darf Bertha Linde aus dem Hause der Frau Bentler abholen.

Mit bangender Unterlippe nimmt Frau Bentler die Verabschiedung entgegen. Sie läßt Bertha durchaus ungerne gehen, die angeblich ihrer Zuneigungstiefe und ihrer schmerzlichen Selbstbeurteilung seht, wie seine ihrer Gefühlsregung nach. Zudem ist es ihr ein Rätsel, wober ihr Vater, Herr Linde, der Vertrag bekommen hat, um sie selbst auszusuchen. Aber es ist ihr: Bertha tritt jetzt zum letzten Mal zu ihr ins Zimmer; hinter ihr steht sich ein junger Mann, der sehr interessant, nicht alljährlich und doch ungemein ausreicht und gut verhalten ist. Seinen Namen hat er noch nicht, aber eine tiefe Vererbung, das man sie für Gott annehmen könnte und laßt.

Es wirkt sich immer an eigenen Schicksal aus. Frau Bentler, was wir unseren Mitmenschen getan haben, im Guten und im Bösen!

Unter wartet ein offener Wagen und ein Gepäckschreiber. Herr Overdies geht aus der Überleitung, nicht heraus. Herr Bentler hält sie ab und hat alle möglichen Gefühlsregungen bereits getroffen und vornehmlich. Eine Zeit zu verlieren, übernimmt Overdies jetzt die weiteren Bestimmungen. Der Gepäckschreiber wird Bertha Bentler sofort nach dem Haverdubel-Klubhaus führen und dort abgeben.

Dann läßt Klaus das junge Mädchen mit einer ungeduldigen Geste von Freude, Ritterschick und Schmelze in den Wagen Platz zu nehmen. Dem Kutscher gibt er an, vorläufig zum Jungfernhof zu fahren. Der Kutscher antwortet, was seinen Willens ist, Herr Overdies!

Warum sollen nicht auch wir einmal einen wunderbaren Frühlingabend genießen, wie man ihn in Hamburg kaum so leicht findet? Sind Sie etwa aus der Angst, daß Sie freuen zu dürfen?

„O nein, aber Sie sind ein Krüppel geworden. Herr Overdies, das Sie mich nicht zu verdammen.“

„Gewiß ein Krüppel an Glück!“ lachte er mit strahlendem Lächeln. „Eine stolze Zeit liegt hinter Ihnen. Eine mühsame Zeit, die Sie nicht mehr wie uns heute auch mal an die Tafel des Lebens! Wir wollen ja keine Schlemmer

Beispielhafte Tat eines Oberfeldwebels

Berlin, 16. Juli. Im Kampf mit feindlichen Bomben erhielt in einer der letzten Nächte ein deutsches Jagdflugzeug mehrere Treffer, wodurch es in Brand geriet. Der Bordunter wurde schwer verwundet und war nicht mehr imstande, mit dem Jagdflugzeug abzuspringen. Um das Leben seines Kameraden zu retten, entließ sich daher der Jagdflugzeugführer, Oberfeldwebel R. K. z. z. zu einer Kollisionsfahrt. Mit großem Geschick brachte er das brennende Flugzeug bei Nacht in unüberwindlichen Gelände zur Erde, und es gelang ihm, den schwerverwundeten Bordunter zu bergen. Oberfeldwebel Richter vollbrachte damit eine beispielhafte Tat verantwortungsbewußter Haltung und echter Fliegerkameradschaft.

Küffert Zaboras aus der Untersuchungskommission

Vamos Aires, 16. Juli. Der rhabale Abgeordnete Damonte Zaboras erklärte in einem Schreiben an den Kammerpräsidenten Castillo seinen „verrätlichen Küffert aus der Kammerkommission zur ...“ als kassationsfähige Umtriebe. Die Abgeordnetenkommission ... als das Gesetz mit großer Mehrheit angenommen.

Den zurückflutenden Bolschewisten den Weg abgeschnitten

Ein schwerer Boden mitten im Ziel

von den geübten Augen des Kommandeurs abgelesen. Nach einmal geht sein Blick auf die Karte. Rechts vorn der Don, dort das kleine Flüßchen. Verdammt, hier macht doch etwas Recken! Westlich der kleinen Stadt R. sollen wir mit feinen Landen weiter gehen. Wer sollte gerade hier das geladete Ziel sein? Unermüdlich geht der suchende Blick nach unten, wird das Gelände mit der Karte verglichen.

Da plötzlich reißt der Flugzeugführer das Flugzeug in eine steile Kurve. Nun ist es geschehen, das Ziel hat er betrogen. In den deutschen Panzern, so mehreren die schon vorangegangenen Kameraden, verlassen die Sowjets, über einen Flüßübergang zu entfliehen. Die Panzer können sie nicht mehr erreichen, aber nun kommt der Schwarm der Zerstörerflugzeuge. Zwar liegt die Stelle westlich R., Bomben sollen zwar nicht mehr fallen, aber wenn die Sowjets aus nicht mehr kommen.

Unter, da Rasi es sich, Kolonne an Kolonne, Kampfwagen, Kraftfahrzeuge, Fahrzeuge an Fahrzeuge. Ganz auf die eigene Verantwortung in die Genauigkeit seines Wurfes gestellt, steht der Gruppen-Kommandeur zum Angriff an.

Eine schwere Kugel sprengt, geballt in einer einzigen Bombe, krast und spielt durch die Luft mitten in die feindliche Kolonne. Wer kann ein solches Bild wahrhaftig beschreiben, wie soll man die Worte finden? Eine neue Detonation liegt zwischen den Fahrzeugen, mitterhört, genau vor der Brücke. Erst im zweiten Anlauf, bei dem die kleinen Bomben genau das gleiche Ziel finden, steht das wirtliche Ergebnis, erkennt man die Wirkung. Umgehende Zerstörungen, zerstört Fahrzeuge, brennende Wagen. Das Feuer der brennenden Kolonnen dringt von Fahrzeug zu Fahrzeug, aufbaumende und juckende Fieberleber, ein fürchterliches Chaos.

Nach über dem Zeitraum, befehligt der Kommandeur an die Soldaten, nach dem die weitere Befehlshaltung von Bomben. Dieses Wort muß herbeistehen, denn es ist das Wort, das erneut schwere Bomben herunter, verdrängend das Werk der Vernichtung. Rein, hier kann keiner mehr heraus. Das Bombardement überhandelt die Sowjets nicht.

Als kurz vor 2 Uhr die Rollen der Zerstörer auf ihrem Feldflugfeld landen, leuchten die Augen der Besatzungen. Andersher, den Tag und die Stunden vergibt, werden der Nacht mittig des 7. Juli 1942. Kriegsberichterstatter Günther D. d. d.

Lügenfiliale Roosevelts in London

Stockholm, 16. Juli. Wie der britische Nachrichten dienst meldet, wird in London eine „Joint Cell“ des U.S.A. Informationsbüros eröffnet. Damit erhält London ein Filiale des nordamerikanischen Gegenüberes zum britischen Informationsministerium. Der Einfluß des kriegsgeheimnisvollen Roosevelt auf dem Gebiet der Lügenagitation wird also nunmehr direkt bis in die Londoner Redaktionsstuben ausgedehnt.

Neue empfindliche Lonnage-Einbuße

Berlin, 17. Juli. (Kontinental). Nach der Landung einer größeren Zahl über den Befehl des Befehlshabers mitglieder der Verletzung mehrerer englischer oder amerikanischer Handelsschiffe im Atlantik bekannt. Unter den vom U.S.-Marineministerium mitgeteilten verletzten Frachtern befindet sich auch ein 15.000 Tonne großes britisches Handelsschiff, ein Frachter aus einem Seileisen, ein U.S.-Handelsschiff mittlerer Lonnage, ein empfindliches Schiff, sowie zwei Segelschiffe.

Neben dem teilte das U.S.-Marineministerium mit, daß durch die U-Boote wiederum zwei Frachter im Atlantik-Meer und im Golf von Mexiko, sowie ein drittes an der Nordküste Südamerikas vernichtet wurden.

lein, nur mal dieses Zusammenleinen, diesen Frühlingabend genießen. Wohin soll die Fahrt gehen? Was wünschen Sie?“

Bertha überlegt. „An den Hafen hinaus! Wir war immer, als wenn ich in einem Käfig bin. Frau Bentler läßt. In einer kaffeebraunen Villa, zwischen kostbaren Büschen, bei einer mit Juwelen bedingten Frau — aber alles so unter einem Eilebäum. Anstalt lieb sie seinen trübsamen Schicksal. Immer, Fortdane und Gardinen müßten auf geschlossen sein. Und wie eine ein bestimmtes, daß dieses Haus, ist es nicht eine von denjenigen, die Hände innen, wieviel Augen sie aus dem Wästenlager herauschauen können! Deswegen möchte ich jetzt mal frei atmen, so richtig frische Brille um mich nehmen lassen —“

Und so wird die Fahrt an den Hafen hinausgemacht. Es liegt sich gerade die wunderbar eigenartige Stimmung über das ganze Bild des großen Hafens, der jetzt im Frühling voll satter Farben und Schatten und Licht ist. Wie hinter einem unendlich feinen Schleier steht man die bunten Schiffe aufsteigen. Unablässig kleine und große Lichter blitzen überall auf. Der dunkle Leib der Schiffe verliert allmählich in der Dämmerung.

„Ich kann es verstehen, daß der alte Rosenkranz sich seine Stellung draben auf dem Südbau bei Blantenele so gekant hat, daß ihm das ganze Bild der vorüberziehenden Schiffe zu Hause lag.“ Er erzählt, es sei seine liebste Beschäftigung, jetzt an seinem Lebensabend, mit dem Begrabs die Flangen der bereinigtenden oder austretenden Schiffe zu studieren.“

„Der alte Rosenkranz wird wohl als sein Teilhaber mit in das Unternehmern eintreten, das Herr Rosenkranz sich im Dämmerdort erbaut und abgefaßt hat.“ meint Bertha.

Herr Rosenkranz hat desmeist letzte Woche aus andere Bestimmungen getroffen. Er hat das mobilisierte Haus an der und ihre Vorgesetzten annehmen. Sie wohnen in dem Haus. Der Rosenkranz hat sogar zwei Dienstmädchen eingestellt, er ist von tollerhafter Umstalt und Taktart — und Fürsorge.“

Das Schicksal dieser jungen Unbekannten ist ja auch tragisch. Sie übernehmen ein schönes Amt. Frühelein Bertha, sie vielleicht wieder dem Leben auszufrühen!“

Ganz auf die Kaffee. Sie steht nachdenklich in die rale unendliche Dämmerung. „Der Rosenkranz ist der Anstalt, daß ich eher das persönliche ist, was man versteht, als die Schmeichelei. Aber ich fürchte, daß er überfordert ist, und meinen Einfluß. Bei derartigen Einbußen an Geduldskraft wird es ein Zufall mit, und zwar durchgreifend, als inkompetente Fügung und Beobachtung.“

(Fortsetzung folgt.)

Wer bist Du?

Nomant von Erica Grapow-Würker 26. Fortsetzung

„Ich das ein Antistip!“ denkt Thomas und verzögert die Hände gemächlich und behaglich in die Taschen des Frühjahrmantels. „Nicht ein einziges Mal hat man das in den Tropen gesehen. Wie wird das Auge müde von dem ewigen Grün und Blau und dem Licht!“

Während er langsam durch den Park dem Ausgang des Ammens sucht, steht er sich aufmerksam um. Das grüne Gebüsch und Unterholz zeigt bereits sarte junge Blätter. Auf den Beeten blühen Tulpen in jeder Farbe und Leuchtdenken.

„Es wäre alles fast wunderbar schön.“ denkt er. „Wenn nur nicht dieses Gefühl von Doree wäre! Da werde mich das Haus annehmen, das auf einige Zeit mobilisiert zu vernehmen ist, dessen Doree mit eben der Linde hat. Das muß die junge Fremde hierher überleben. Und hat der Wästenlager, die immer etwas Unverfängliches hat, muß ich irgendjemandem in ihre nächtliche Umgebung und zur Betreuung nehmen. Vielleicht wird sie dann innerlich mehr aufleben.“

Und plötzlich bleibt er unter einem neuen, ihn überraschenden Gedanken stehen. „Ich bin auszufliegen.“

Die Unterhaltung mit Herrn Linde eben in befriedigend verlauten. Glücklich hat er die Klippe umschifft, den Forder nicht wollen zu lassen, wie Frau Bentler Linde persunäre Abhängigkeit von ihr seiner Tochter gegenüber ausgewählt hat. Trotzdem hat er ihn überlegen können, sich das Darleben lieber von Kriesseln geben zu lassen, um Frau Bentler auszusuchen und ihre Wästenlinien zu stoppen. Erleichtert ist Herr Linde die Annahme dieses Angebotes durch den Vorfall Kriesseln. Ihn, wenn er das Haus mitnehmen sollte, einen Kriesseln auszufliegen, dessen Beziehung schon einen Teil der entliehenen Summe ausmachen wird.

Nun wird Bertha also Frau Bentler verlassen — und Klaus Overdies soll in den nächsten Tagen die freudige Begrüßung haben: er aus dem Käfig der heralolen Alten herausgelassen. Dann wird Herr Linde in disponieren können. Sofort kann Overdies noch nicht betreten. Der Betrieb ihres Wästen, im Klubhaus, ist Bertha nicht mehr unbedingt erforderlich.

Wenn er sie nun hätte, von nun ab die junge Fremde zu betreten? Eine übertriebene Frage, die schon lange nicht bei ihm ist. Aber desto mehr ein festlicher Zufall! Das Verhältnis zur Wästenlager ist bisher immer etwas fopentionell und fühl gebunden. Vielleicht wird Eili festlich wieder erwachen, wenn sie in einem gemächlichen Bett und unter Betreuung eines jungen Wästen ist, das ihre Freuden werden kann.

Ja, vielleicht — nein, hoffentlich wird ihr das helfen!

Die Reichsbahn, das Rückgrat des Transportwesens

Der neue Reichsbahndirektionspräsident und der Kreisleiter sprachen zu den Eisenbahnern

Appell im Luftschutzhause

Am 17. Juni und in der Heimat steht heute der deutsche Eisenbahner an der Spitze der Reichsbahn. Er ist der Mann, der die Aufgaben des Transportwesens zu erfüllen hat, der die Aufgaben des Transportwesens zu erfüllen hat, der die Aufgaben des Transportwesens zu erfüllen hat.

Zu einem kurzen, aber eindringlichen Appell fanden sich am Donnerstagabend rund 600 Eisenbahner aus Wiesbaden und der näheren Umgebung im großen Saale des Luftschutzhauses zusammen, um die Aufgaben des Transportwesens zu erfüllen. Der neue Reichsbahndirektionspräsident und der Kreisleiter sprachen zu den Eisenbahnern.

Ministerialrat Dr. Schrag, der kürzlich an die Spitze der Reichsbahndirektion Mainz getreten ist, wandte sich darauf an seine Zuhörer. Er sprach von der Bedeutung der Eisenbahn für das Volk. Er sprach von der Bedeutung der Eisenbahn für das Volk. Er sprach von der Bedeutung der Eisenbahn für das Volk.

So geht es!

Ein Spruch findet sein Spiegelbild

Mit dem Ablauf des menschlichen Lebens gibt es viele gute Sprüche, die gerne und ungerne in eine kleine Lebensweisheit gefasst und so in die Welt hinausgetragen werden. Ein Spruch findet sein Spiegelbild.

Genosse froh, was die Befrieden, und weh, was die nicht froh. Das ist im Krieg und nicht im Frieden — bedeute das, verehrter Goli!

Ein also verehrter Goli! kommt förmlich in ein Lokal, nimmt Platz, liest die Zeitungsblätter, die der Eigentümer ihm stellt. Ein also verehrter Goli! kommt förmlich in ein Lokal, nimmt Platz, liest die Zeitungsblätter, die der Eigentümer ihm stellt.

Beitell! gerad, was die Befrieden, und gebe gern, was du noch hast. Das damit dir später noch im Frieden — der lo bedachte treue Goli!

Damit wäre für alle Zukunft beiden Teilen gehalten und jeder hat die Möglichkeit, seine eigenen Interessen zu verfolgen. Das damit dir später noch im Frieden — der lo bedachte treue Goli!

Disziplin halten mit Ferienplänen!

Ein Wort zum Problem des Ferienverkehrs. Ein in den letzten Tagen besonders viel diskutiertes Thema ist der Ferienverkehr, und zwar besonders der Personenverkehr, der auf ein Minimum zurückgeführt werden soll, weil die Reichsbahn eben alle ihre Kräfte für den Krieg einbringen muß. Disziplin halten mit Ferienplänen!

— Unfälle. An der Reutlingenstraße ereilt ein Radfahrer beim Sturz schwere Knochenverletzungen. — In der Wollstraße fiel ein Kind und zog sich fünf blutende Wunden zu. — In der Marktstraße brach eine Frau beim Sturz auf einer Treppe den Arm.

Gefolgschaft an Berufsbildung und innerer und äußerer Haltung mit diesem Beispiel vorzulegen. Den gleichen Appell richtete er an die Betriebsamänner und Betriebsamänner, und forderte sie auf, die Aufgaben des Transportwesens zu erfüllen. Gefolgschaft an Berufsbildung und innerer und äußerer Haltung mit diesem Beispiel vorzulegen.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Präsidenten, wandte sich der Stellvertreter des Kreisleiters an die Eisenbahner. Mit begeisterten Worten stellte er ihnen vor Augen, daß mit einem totalen Krieg leben, klar ist, daß wir alle in den Krieg hineingezogen sind. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Präsidenten, wandte sich der Stellvertreter des Kreisleiters an die Eisenbahner.

Auch die Ausführungen des Stellvertreters des Kreisleiters fanden lebhaften Beifall bei seinen Zuhörern. So wurde viele Landungsbahn zu einer Betonung des Willens jedes einzelnen Eisenbahners, sich und freudig die Aufgaben zu stellen, die ihm im Rahmen dieses gewaltigen Kriegsgeschehens gestellt sind.

Zulassungsmarke für die 1000-Gramm-Feldpostspäthen

Neuerdings darf, wie bereits gemeldet, an Soldaten und Feldpostämtern monatlich ein Bändchen bis zum Gewicht von 1000 Gramm geschickt werden. Es werden jedoch nur solche Bändchen angenommen und befördert, auf die eine Zulassungsmarke geklebt hat, die ihm aus dem Feld zu gelangt worden ist.



(Beif.)

Der Kundent am Samstag bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 10 Uhr Musik von Draeseke, Reinecke, Graener u. a., 14.15 Uhr Zeitliche Unterhaltungsmusik, 16 Uhr Unterhaltungsmusik, 17 Uhr Musik, 18 Uhr Musik, 19 Uhr Musik, 20 Uhr Musik, 21 Uhr Musik, 22 Uhr Musik, 23 Uhr Musik, 24 Uhr Musik.

Der Kundent am Sonntag bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 10 Uhr Musik von Draeseke, Reinecke, Graener u. a., 14.15 Uhr Zeitliche Unterhaltungsmusik, 16 Uhr Unterhaltungsmusik, 17 Uhr Musik, 18 Uhr Musik, 19 Uhr Musik, 20 Uhr Musik, 21 Uhr Musik, 22 Uhr Musik, 23 Uhr Musik, 24 Uhr Musik.

Zusätzliche Hinweis für Teilnehmer des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Der Reichsbahndirektor hat für das Ehrenkreuzgebiet Stellen als folgende Bekanntmachung erlassen: Die neuen von mit erlassenen Tarifordnungen bestimmen, daß Inhabern des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter ein zusätzlicher Urlaub von drei Tagen gewährt wird. Zum Interesse einer gleichmäßigen Behandlung habe ich keine Bedenken zu erheben, wenn Betriebsführer derjenigen Eisenbahn, in denen die erwähnte tarifliche Bestimmung noch nicht besteht, eine entsprechende Bestimmung in die Betriebsordnung aufnehmen oder einen solchen Jahrestag von sich aus gewähren.

DER KARTOFFELKÄFER

keine Grenzen!



MELDE PUNKT: SOFORT DER ZUSTÄNDIGEN POLIZEIBEHÖRDE! Herausgeber: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung.

Diesmal besonders pünktlich!

Umfangreiche Kartenausgabe in der kommenden Woche

Es sollte eigentlich nicht mehr notwendig sein, an alle Hausbesitzer zu appellieren, bei der monatlichen Ausgabe der Kartenausgabe besonders pünktlich zu sein. Es sollte eigentlich nicht mehr notwendig sein, an alle Hausbesitzer zu appellieren, bei der monatlichen Ausgabe der Kartenausgabe besonders pünktlich zu sein.

Wir gedenken verdienter Wiesbadener

17. Juli 1924: Dr. Paul Gerhardt

Paul Gerhardt, am 2. Juni 1872 geboren, war ein ausgezeichneter Mediziner und hervorragender Spezialist. Er war ein ausgezeichneter Mediziner und hervorragender Spezialist. Er war ein ausgezeichneter Mediziner und hervorragender Spezialist.

Zweimal wurde die Feuerwehr alarmiert. In der Wollstraße geriet ein Baum in Brand. In der Wollstraße geriet ein Baum in Brand. In der Wollstraße geriet ein Baum in Brand.

Wiesbaden-Gebiet

Der Ehrenbrief des H. Reichsbahndirektors für Betriebsleistungen wurde dem verdienten Mitglied des Betriebsrats der Reichsbahndirektion Wiesbaden-Wietrich Ludwig Diefel im Rahmen einer feierlichen Feier im Saal der Reichsbahndirektion durch den stellvertretenden Kreisleiter überreicht. Der Ehrenbrief des H. Reichsbahndirektors für Betriebsleistungen wurde dem verdienten Mitglied des Betriebsrats der Reichsbahndirektion Wiesbaden-Wietrich Ludwig Diefel im Rahmen einer feierlichen Feier im Saal der Reichsbahndirektion durch den stellvertretenden Kreisleiter überreicht.

Wieder einer. Am Donnerstag gegen Abend brach plötzlich der erste große Kaktusbaum am Anfang der Wollstraße. Wieder einer. Am Donnerstag gegen Abend brach plötzlich der erste große Kaktusbaum am Anfang der Wollstraße.

WISSEN SIE SCHON...?

... daß es grundsätzlich unmöglich ist, in unseren Mittelstellen Kleinigkeiten festzustellen. ... daß es grundsätzlich unmöglich ist, in unseren Mittelstellen Kleinigkeiten festzustellen.

An der Gegenwart ist es nun gelungen, mit ganz anderen Mitteln ein Übermikroskop zu schaffen, das bisher bereits Feinheiten von einigen millionstel Millimeter sichtbar zu machen. An der Gegenwart ist es nun gelungen, mit ganz anderen Mitteln ein Übermikroskop zu schaffen, das bisher bereits Feinheiten von einigen millionstel Millimeter sichtbar zu machen.

Aus Gau und Provinz

Wogel beim Schweinegelen. Mainz, 16. Juli. Mit unangenehmen Nachrichten gelang es dem Landwirt Anton Kottel aus Mainz-Gonsenheim, daß im März 1942 unangelegentlich zufällige Versuchsmittel durch die unangelegentliche Entnahme dusschlagender Erzeugnisse aus dem eigenen Betrieb zu führen. Wogel beim Schweinegelen. Mainz, 16. Juli. Mit unangenehmen Nachrichten gelang es dem Landwirt Anton Kottel aus Mainz-Gonsenheim, daß im März 1942 unangelegentlich zufällige Versuchsmittel durch die unangelegentliche Entnahme dusschlagender Erzeugnisse aus dem eigenen Betrieb zu führen.

Bekehrung. 16. Juli. An der Engelsburg unterhalb der Stadt Bonhof geriet ein Lastwagen mit Unfällen von der Straße ab, kamte das Gefährte an, überließ sich und blieb mit dem Fahrer an der Straße liegen. Bekehrung. 16. Juli. An der Engelsburg unterhalb der Stadt Bonhof geriet ein Lastwagen mit Unfällen von der Straße ab, kamte das Gefährte an, überließ sich und blieb mit dem Fahrer an der Straße liegen.

In der Nacht, 17. Juli. Von den Randstrichen und Oberhöhen der Reichsbahndirektion Wiesbaden-Wietrich wurde die folgende Meldung getroffen: Am Sonntag, 17. Juli, wurde am Sonntag der Wein nur von 11-14 und ab 18.00 Uhr ausgesetzt. In der Nacht, 17. Juli. Von den Randstrichen und Oberhöhen der Reichsbahndirektion Wiesbaden-Wietrich wurde die folgende Meldung getroffen: Am Sonntag, 17. Juli, wurde am Sonntag der Wein nur von 11-14 und ab 18.00 Uhr ausgesetzt.

Freitag: Verbundung von 22.42 bis 4.56 Uhr

564)redhof statt.

